



# Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung  
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Dr. 2.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1913.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Geleg. vom 19. Juni 1901.) —

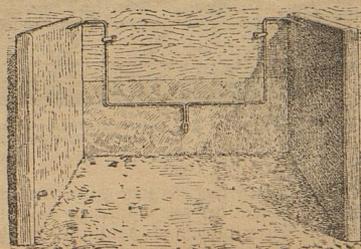
## Die Aufzucht der Ferkel.

Von Siecke. (Mit 4 Abbildungen.)

Mit den rapid in die Höhe gegangenen Bodenpreisen haben auch die damit verbundenen Renten und Schuldzinsen eine recht bedenkliche Höhe erreicht, und es erscheint geradezu als Waagnis, wenn ein Anfänger sich jetzt auf einer eigenen Scholle festhaken will. Wohl sind in den letzten Jahren die Getreidepreise gleichmäßig hoch geblieben, aber reine Körnerwirtschaft

werden, die für die abgestellten Masttiere gleich wieder vollen Ersatz schaffen, und es ist gewiß ein großer Unterschied, ob man ein solches Zuchtschwein mitfüttert oder zweimal im Jahre etwa zehn Ferkel zum Durchschnittspreis von 15 M. ankauft. Dazu läuft man im letzteren Falle noch Gefahr, Tiere aus wenig empfehlenswerten, ausgearteten und degenerierten Zuchten zu bekommen, die das Futter und die aufgewendete Mühe nicht schnell genug und oft gar nicht bezahlt machen. Das Meißener Schwein ist

in dieser Hinsicht seiner hohen Fortpflanzungsfähigkeit und des schnellen Fleisch- und Fettanzahes wegen am meisten zu empfehlen. Was nun die



Abbild. 2. Ferkelschutzstangen, aufgeschlagen.

Pflege der Ferkel anbetrifft, so muß diese eigentlich schon vor der Geburt einsetzten, indem man das trächtige Muttertier ausreichend, aber auch nicht zu mästig ernährt und durch reichliche Bewegung sowohl die normale Entwicklung als auch die leichte Geburt der Ferkel beeinflusst. Etwa eine Woche vor dem Geburtsakt wird das Muttertier in seinen gut vorbereiteten Zuchstall untergebracht und ihm jede unnötige Aufregung erspart. Bei der Geburt muß Wache gehalten werden und selbstnachts ausreichendes Dämmerlicht vorhanden sein. Nie darf eine fremde Person in den Bschnerinnenstall, da die Sau dadurch aufgeregt wird.

Mitunter kommt es vor, daß neugeborene Ferkel von ihrer Mutter erdrückt werden, und man gibt dann meist der Einstreu schuld. In solchen Fällen würde aber selbst das kurz geschnittene Stroh, selbst Häcksel nichts helfen, denn die Sauen lieben es, sich zum Säugen mit dem Rücken an die Wand zu legen, und erdrücken dort die Ferkel, die dann nicht zur Seite ausweichen können. Eine sehr wertvolle

Einrichtung ist darum die Anbringung eines Geländers, das vielleicht 20 cm von den Stallwänden entfernt rings herum angebracht wird. Hierzu eignen sich sowohl hölzerne Balken als auch schwache Gasrohre, die sich weder biegen noch brechen. Recht praktisch sind die zum Aufklappen eingerichteten Schutzstangen, welche beliebig eingehakt und beseitigt werden können, sobald die Ferkel genügende Gewandtheit erlangt haben. Die Abbildung 1 zeigt uns solche Ferkelschutzstangen in Gebrauch, die Abbildung 2 dagegen den durch das Aufklappen des Geländers unbeeengten Raum.

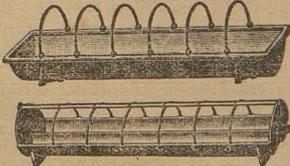
Bei der Geburtsakt glücklich vorüber, die Nachgeburt entfernt, und haben sich die Ferkel beim ersten Säugen richtig gruppiert, so gibt es vorberhand für den Züchter nichts weiter zu tun, als die Sau mit milchfördernder und besonders die Verdauung regelnder Nahrung zu versehen. In den allerersten Tagen nach der Geburt überlasse man die Ferkel sich möglichst selbst; gesunde Tiere werden sich nach dem Säugen meistens schlafend auf einem Häufchen neben der Mutter lagern. Sind sie etwa vier- bis zehn Tage alt, so fangen sie schon an, springend und spielend im Stalle umherzulaufen und mit ihren Rüsselchen an allerhand Gegenständen zu schnuppern. Jetzt ist es Zeit, täglich eine Schaufel voll loser Erde in den Stall zu werfen, und mit Wollust werden die Ferkel darin wühlen und etwas davon verzehren. Durch diese emsige Wühlarbeit verraten die Tierchen,



Abbild. 1. Saustall mit zum Aufklappen eingerichteten Ferkelschutzstangen.

wird kaum auf die Dauer die notwendigen Ausgaben decken. Die Viehwirtschaft wirft bedeutend höhere Renten ab, und namentlich eine verkündigte Schweinegucht bringt hohen Gewinn. Diese ist aber keineswegs als eine Glücksfische oder ein Zufallsprodukt anzusehen, wie vielfach angenommen wird, sondern sie ist von den gleichen Faktoren abhängig, auf denen auch alle anderen landwirtschaftlichen Tierzuchtungen beruhen. Der größte Erfolg wird unbesritten dort erzielt, wo neben ausgedehnter Schweinemast auch eine Anzahl gute Zuchtsauen gehalten

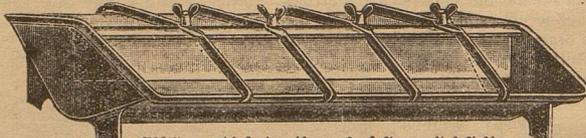
werden, die für die abgestellten Masttiere gleich wieder vollen Ersatz schaffen, und es ist gewiß ein großer Unterschied, ob man ein solches Zuchtschwein mitfüttert oder zweimal im Jahre etwa zehn Ferkel zum Durchschnittspreis von 15 M. ankauft. Dazu läuft man im letzteren Falle noch Gefahr, Tiere aus wenig empfehlenswerten, ausgearteten und degenerierten Zuchten zu bekommen, die das Futter und die aufgewendete Mühe nicht schnell genug und oft gar nicht bezahlt machen. Das Meißener Schwein ist in dieser Hinsicht seiner hohen Fortpflanzungsfähigkeit und des schnellen Fleisch- und Fettanzahes wegen am meisten zu empfehlen. Was nun die Pflege der Ferkel anbetrifft, so muß diese eigentlich schon vor der Geburt einsetzten, indem man das trächtige Muttertier ausreichend, aber auch nicht zu mästig ernährt und durch reichliche Bewegung sowohl die normale Entwicklung als auch die leichte Geburt der Ferkel beeinflusst. Etwa eine Woche vor dem Geburtsakt wird das Muttertier in seinen gut vorbereiteten Zuchstall untergebracht und ihm jede unnötige Aufregung erspart. Bei der Geburt muß Wache gehalten werden und selbstnachts ausreichendes Dämmerlicht vorhanden sein. Nie darf eine fremde Person in den Bschnerinnenstall, da die Sau dadurch aufgeregt wird. Mitunter kommt es vor, daß neugeborene Ferkel von ihrer Mutter erdrückt werden, und man gibt dann meist der Einstreu schuld. In solchen Fällen würde aber selbst das kurz geschnittene Stroh, selbst Häcksel nichts helfen, denn die Sauen lieben es, sich zum Säugen mit dem Rücken an die Wand zu legen, und erdrücken dort die Ferkel, die dann nicht zur Seite ausweichen können. Eine sehr wertvolle



Abbild. 3. Ferkeltröge aus Eisen. Von dem Eisenhütten- und Emailierwerk (W. von Krause) in Kienitz a. Oder.

daß sie ein großes Bedürfnis nach phosphor- und kohlenstoffreichem Kalk haben, und wir müssen demselben Rechnung tragen. In der Erde finden die Tiere aber nicht immer genügend Kalkstoffe, ja, manche Schweine haben gar keine Gelegenheit, nach solchen zu suchen. Wir müssen darum sowohl der säugenden Sau als auch den Ferkeln täglich einige Gramm Futterkalk geben. Hierdurch wird nicht nur das Wachstum des Knochengewebes ungemein gefördert, sondern auch der gefährlichsten Knochenweiche (Ferkel-lähme) vorgebeugt. Ist das Wetter schön und warm, so läßt man die Ferkel ins Freie, wo sie außer der wertvollen Wühlbeschäftigung auch frische Luft und viel Bewegung finden. Etwas ausgestreute Gerste wird den Tieren bald als Lederbissen erscheinen, und sie werden sich durch tüchtiges Wachsen recht dankbar erweisen.

Kräftige Ferkel versuchen schon mit vier Wochen, mit der Mutter mitzufressen. Man verhindert dieses aber, da es ihnen nicht bekommt; selbst reine Kuhmilch ist den zarten Verdauungsorganen noch nicht recht göstlich, und erst von der sechsten Woche an sollte der Ferkelschar in einem nur den Kleinen zugänglichen Raume besonderes Ersatzfutter gereicht werden. Wird die Mutterjau gut gefüttert, so wird sie die Ferkel auch sechs Wochen lang voll ernähren können. Absetzen darf man dann aber die Ferkel auf keinen Fall; je zeitiger man ihnen die Muttermilch entzieht, desto schwieriger ist dann die ganze Aufzucht. Es ist entschieden



Abbild. 4. Gestalter eiserner Ferkeltrog mit beliebig verstellbaren Querhaken.  
Von der Firma Josef Alber in Etosach (Baden).

vorteilhaft, die Ferkel bis zum Alter von acht bis neun Wochen bei der Mutter zu belassen, weil die Tiere inzwischen durch die Zusatzfütterung so weit widerstandsfähig geworden sind, daß sie selbst ohne Kuhmilch weitergefüttert werden können. Besser und leichter werden sich die Tiere natürlich ansprechen, wenn man ihnen noch drei Wochen lang pro Kopf bis 1 l Vollmilch geben kann. Allmählich wird diese durch Magermilch ersetzt, und bald wird sogar Butter- und Schmelzmilch als Ersatz gelten können. Fehlt die Milch, so muß man durch Suppen aus Gersten- oder Hafermehl Ersatz schaffen; phosphorsaurer Kalk ist dann ganz besonders nötig. Auch kleine Beigaben von gekochtem Leinamen sind überaus vorteilhaft. Um die Rationen massiger zu gestalten, werden gedämpfte Kartoffeln in die Suppe getan; daneben können nach und nach auch Küchenabfälle aller Art verwendet werden.

Die gute und gleichmäßige Entwicklung der Ferkel eines Wurfs ist sehr abhängig von der Verwendung geeigneter Futtertröge. Die Ferkel haben bekanntlich die Angewohnheit, mit ihren Vorderbeinen, am liebsten sogar ganz in den Trog zu steigen, und hierdurch werden die anfangs nur wenig schwächeren Tiere behindert, und sie bleiben bald merklich im Wachstum zurück. Um diesen Vorkommnissen vorzubeugen, verabreicht man das Ferkelfutter in Trögen, welche durch Bügel in mehrere Abteilungen geteilt sind, so daß jedes Tierchen munterlich an seinem Plaz bleiben muß (Abbild. 3.). Solche Ferkeltroge werden sowohl in länglicher als auch in runder Form jetzt vielfach verwendet. Sie werden sowohl aus Gußeisen als auch aus glasiertem Ton hergestellt; ja es gibt sogar schon Tröge mit verstellbaren Abteilungsfläben, wie ihn die Abbildung 4 veranschaulicht.

### Die Maul- und Klauenseuche, ihr Auftreten, ihre Bekämpfung und Heilung.

An der Hand eigener Erfahrung aus fünfzigjähriger Praxis zusammengestellt von Otto Martin, Landwirt. Allgemeines über Auftreten und Verbreitung der Seuche.

Wie kaum je zuvor, hatte in den beiden verflohenen Jahren die gesamte Landwirtschaft des In- und Auslandes mit einer der gefährlichsten und hartnäckigsten Viehseuchen, nämlich der Maul- und Klauenseuche, zu kämpfen. Alle Fachzeitsungen und amtlichen Blätter brachten täglich seitenlange Berichte über stetig weiteres Umsichgreifen der verheerenden Seuche. Wäre es da ein Wunder, wenn die Landwirtschaft in eine fieberhafte Erregung geriet, der Weltmarkt von Fett- und Knochenfett aus Schwantungen unterworfen war und ungeheure Summen Gelbes verloren gingen? Die Klagen über Fleischnot, die trotz aller amtlichen und statistischen Gegenbeweise nicht verstummen wollten, verstärkten die Situation, und es wurden Maßnahmen verlangt und teilweise getroffen, die am wenigsten geeignet waren, der immer mehr sich verbreitenden Verseuchung des Landes energisch vorzubeugen.

Wer an der Hand der Zeitungen als Fachmann den Gang und Verlauf der gefährlichsten Krankheit verfolgte, dem drängt sich die Frage auf, ob es denn keine Möglichkeit gebe; der Seuche wirklich erfolgreich entgegenzuwirken und ihr die Faktoren zu entziehen, die ihr eine so häufige Wiederkehr und so rapide Verbreitung unmöglich machen. Diese ganz gerechtfertigte Frage möchte ich entschieden mit „Ja“ beantworten, doch daran die Bedingung knüpfen, daß gebotenfalls die Bekämpfung rechtzeitig

in die mit der Seuche im eigenen Viehbestande zu tun und zu kämpfen hatten, die Symptome derselben kennen, so gibt es doch Viehbesitzer genug, die bisher von der Heimführung verdonnt blieben. Schon der Name Maul- und Klauenseuche sagt, daß es sich um eine, auf ganz bestimmte Körperteile beschränkte Erkrankung handelt, und dennoch wird, überhaupt bei bössartigem Auftreten der Seuche, der ganze Körper des befallenen Tieres in starke Mitleidenschaft gezogen.

Die Seuche tritt plötzlich auf und verbreitet sich, vermöge der sehr großen Ansteckungsfähigkeit, sehr schnell von Stall zu Stall über ganze Distrikte. Eine bestimmte Gegend als den beständigen Herd und Ausgangspunkt der Seuche zu bezeichnen, ist man kaum in der Lage, doch geht man wohl nicht fehl, wenn man für den europäisches Kontinent annimmt, daß die Seuche meist aus dem Osten ihren Einzug hält. Jedenfalls ersticht die Seuche wohl da nie, wo die Regierung nicht dahin wirkt, strenge veterinäre Polizei-Maßnahmen zu treffen. Deshalb dürften die ausgedehnten Steppen des Ostens wohl nie seuchefrei sein, und der Weltmarkt mit Vieh aller Art bejagt das weitere. Dabei ist es nicht einmal nötig, daß die Übertragung stets durch krankes Vieh stattfinden muß, nein, es genügt schon, wenn Gebrauchsgegenstände aus verseuchten Gegenden, Personen, welche in solcher Gegend verkehren, oder sonst ganz unverdächtig erscheinende Dinge aus Seuchbezirken in eine andere Gegend gelangen. Eine große Rolle spielen bei der Verschleppung auch die Transportmittel selbst, als Fuhrwerke, Eisenbahnwagen, und vor allem Handelsartikel, wie Felle, Knochen, eventuell auch Fleisch. Aus all diesem geht zur Genüge hervor, wie schwer es ist, einen ausreichenden Grenzschutz zu schaffen. Die Sperre zur Abwehr gegen Einschleppung der Seuche müßte sich hiernach nicht allein auf das Vieh beschränken, sondern auch auf die Menschen und auf alle Handelsartikel tierischer Abstammung, und das ist ohne Hemmung jeden Verkehrs unmöglich. Eins beweist jedoch diese Tatsache, und zwar die absolut nötigen und richtigen Maßnahmen der Landesregierung zum Schutz der Grenzen und der einheimischen Viehzucht. Doch auch hierin ist die Erreichung absoluten

Schutzes nicht gewährleistet. Gevrig kann man augenscheinlich schon krankes und verdächtigtes Vieh an der Grenze zurückweisen, doch bleibt es eine Unmöglichkeit, unsichtbare und unkontrollierbare Infektionseine ebenso sicher zu finden und dem Lande fern zu halten.

Wäre es möglich, jederzeit die Spur von eingeführtem Vieh und anderen Produkten zu verfolgen, so würde sie oft in Gegenden führen, wo plötzlich auf unerklärliche Weise Maul- und Klauenseuche ausbrach.

Es steht fest, daß diese Krankheit nicht, wie andere Erkrankungen, aus sich selbst entsteht, sei es durch Nachlässigkeit des Viehhalters, schlechte Fütterung, Unreinlichkeit oder sonst einer Ursache, sondern sie ist stets auf direkte oder indirekte Ansteckung zurückzuführen. Hierin liegt auch der Grund, daß es so schwer ist, die Seuche zu bekämpfen, denn ist sie ausgebrochen, so ist es schon zu spät. Hilfe ist deshalb nur dadurch zu schaffen, daß man, zeigt sich die Seuche erst in einer Provinz oder einem Kreise, gemeinsam und geschlossenen vorgeht, um die Seuche einmal auf einen möglichst kleinen Bezirk zu beschränken und dann dort schnell zu heilen.

### Gleinere Mitteilungen.

Soll man jungen Pferden die Hufe ausschneiden? Es ist sehr selten, den jungen Fohlen die Hufe auszuschneiden, weil dadurch die Stärke der Sohle beeinträchtigt wird und die Bildung von „Zwangshufen“ veranlaßt werden kann. Die Fußpflege erfordert aber eine besondere Aufmerksamkeit, denn viele fehlerhafte Fuß- und Hufstellungen werden erst künstlich durch schlechte Behandlung der Hufe und mangelhaftes Beschneiden derselben erzeugt. Alle sechs bis acht Wochen müssen die Hufe nachgesehen werden. Zu diesem Zwecke stellt man die Hufe auf eine gerade und ebene Fläche, und hat man dabei darauf zu achten, daß das Tier mit dem ganzen Tragrand des Fußes den Boden berührt, was man am besten erkennen kann, wenn man das Fohlen im Schritt vor sich fortbewegen läßt. Derjenige Teil des Tragrandes, welcher den Boden früher berührt, muß so viel niedriger geschnitten werden, als zur Ausgleichung erforderlich ist. Die Sohle und der Strahl sind zu schonen und nur die abgetragenen und schlechten Teile zu entfernen, die gesunden müssen unbedingt stehen bleiben. Ferner muß man sich Augenmerk auch darauf richten, daß das richtige Verhältnis zwischen Fehlenlänge und Tragrandhöhe gewahrt bleibt. Das ist dann der Fall, wenn man bei dem gerade hingestellten Fohlen von der Seite aus eine gerade Linie sich mitten durch die Fessel gezogen denkt und diese mit der Fehlen- und Tragrandlinie parallel läuft. R.

Das Milchseuer soll eine große Grundfläche haben und sich möglichst weit von der Abmelgung bis gegen die Beschlechtssteile erstrecken. Auch muß daselbe gleichmäßig ausgebildet sein, insbesondere sollen die einzelnen Drüsenabteilungen deutlich hervortreten. In der Regel sind am Euter vier milchgebende Striche vorhanden, hinter denen sich aber oft noch mehr verästelte, nur höchst selten mit Ausführgang versehen kleine, sogenannte Afferstriche befinden. Da wir diese Afferstriche besonders bei milchreichen Tieren finden, so können diese auch bei Beurteilung des Euters in Betracht gezogen werden, obgleich sie hin und wieder auch bei schlechten Melkerinnen vorkommen. Die Frage, ob wir die Ausbildung des Euters allein als ein unbedingt sicheres Milchzeichen ansehen dürfen, ist aber zu verneinen, weil in einem größeren Euter die Drüsenartigkeit und damit auch die Milchabsonderung geringer sein kann als in einem kleinen Euter. Da die Drüsenartigkeit hauptsächlich durch die den Drüsen zugeführten Mengen von Blut bedingt wird, so dürfen wir auch ein reiches, das ganze Euter überziehendes Netz von feinen, knötigen Adern, starke, sogenannte Milchadern oder einen großen Durchmesser der sogenannten Milchgrube als äußere Zeichen hoher Milchergiebigkeit betrachten. W.

Soll Kaninchenfutter zerkleinert werden? Manche Züchter haben es im Gebrauch, die Kartoffeln, Rüben, sowie andere Knollengewächse zu zerkleinern, um sie als Kaninchenfutter zu verwenden. Nach meiner Ansicht tut man aber besser, diese Nahrungsmittel den Kaninchen in ganzen vorzulegen. Eine solche Fütterung ist die naturgemäßeste, denn die Kaninchen als Nagetiere sind ihnen dadurch Beschäftigung und Unter-

haltung. Auch sind sie gezwungen, langsam und gleichmäßig zu fressen, und bleiben vor schädlicher Überfütterung bewahrt. Es genügt, wenn man die Knollengewächse einfach im Futterbaren vorlegt, so daß die Kaninchen daran nagen können. Auf diese Weise wird die angeborene Neugier der Kaninchen naturgemäß befriedigt, und die Holzreste des Stalles, welche sonst gewöhnlich zu unfermen Verdruss von ihnen benagt werden, bleiben verschont. Ferner wird auf diese Weise auch Futter gespart, da die Kaninchen dasselbe nicht zerstreuen können, wie es bei zerfeinertem Futter möglich ist. Etwaige übrigbleibende Stücke sind leicht zu sammeln und noch als Futter für Großvieh zu verwenden. Sind die Knollengewächse zu groß, so muß man sie allerdings in zwei oder vier Teile teilen. R. B.

**Der Hühnerdünger** ist viel werthvoller, als man vielfach annimmt. Wo damit schlechte Ergebnisse erzielt wurden, liegt die Ursache stets in einer unzureichenden Anwendung, denn es ist doch nachgewiesen, daß er stoffverlierend dem anerkannten Peruanano gleichkommt. Allerdings ist dieses nur der Fall, wenn der Hühnerdünger richtig behandelt und ein Verfall durch die wertvollen Stoffe, namentlich des Ammoniak, verhindert wird. Dieses geschieht am besten, indem man den Nachttraum, in welchem ja die meisten Exkremente abgefordert werden und wo darum auch nur ein Sammeln des Düngstoffes lohnend ist, mit einer Einstreu vermischt, die geeignet ist, die feuchtesten Stoffe des Düngers zu binden und festzuhalten. Gips und Kalkstaub sind in dieser Hinsicht zwar am besten, aber es genügt auch, wenn man täglich einige Schaufeln voll Sand unter die Sitzbretter wirft und den Hühnerkot in diesen Sand einhakt. Ein vorzügliches Mittel zur Konservierung des Hühnermistes ist auch das Torfmoos, und zwar schon insofern, als man dabei die tägliche Erneuerung erspart. Torfmoos oder auch Torfstreu — diese ist etwas grobkörniger — hat ein sehr hohes Aufnahmevermögen, und man kann nach jeder Einstreu von Torfstreu getrocknet zwei Wochen aussetzen. Durch eine solche Einstreu wird aber nicht nur der Wert des Düngers erhalten, sondern auch der penetrante Geruch gebunden, der uns den Aufenthalt in oder bei unsauberem Geflügelställen so unangenehm macht. Der erfahrene Züchter wird aber zugeben, daß auch dieses viel weit ist. Z.

**Fußgeschwüre bei Stubenvögeln.** Bei Stubenvögeln aller Art kommen mitunter am Fuß und an den Beinen farbunkelartige Geschwüre vor. Diefelben sind aus ungesundem Blut zurückzuführen, das durch die Verfüttung ranzigen oder dumpflichen Futters entstanden ist. Man ist nun leicht geneigt, diese Geschwüre mit Pöden zu verwechseln. Dieses ist aber schon deshalb nicht angebracht, weil solche Pöden, sobald sie unter den Vögeln ausbrechen, nicht in Gestalt jener Geschwüre mit harten, eiterähnlichem Inhalt auftreten und auch nicht an den Beinen, also dort, wo die Blutgefäßverteilung am meisten erschwert ist, sondern am Kopf, an der Brust und am Unterleibe zuerst ausbrechen. Die Ursache jener Geschwüre liegt oft in dem Verfahren, gestohlenen Hanz zu füttern und diesen gestohlenen Hanz oft bis 14 Tage vorrätig zu halten. Sobald das Öl mit der Luft in Berührung kommt, wird es ranzig. Das verdorbene Futter erzeugt Erkrankung des Blutes, und dieses verursacht das brandige Absterben einzelner Stellen der Körperhaut, d. h. die Geschwüre. Um solchen Vorkommnissen vorzubeugen, empfiehlt es sich, Hanz stets frisch zu verfüttern und im Falle einer Geschwürbildung dieses Kraftfutter ganz fortzulassen. Durch reichliche Grünfuttermengen muß man dann eine Blutreinigung herbeizuführen suchen. R.

**Kindfleisch mit Kartoffelüberzug.** Ein Stück derbes, abgekochtes Kindfleisch wird, wenn es etwas verkühlt ist, mit Eiweiß überstrichen. Sodann macht man aus vier Eigelben, 120 g zu Sahne gerührter Butter, zwei Eßlöffeln Mehl und abgekochten, geriebenen Kartoffeln einen Teig, etwas dünner, als er zu Klopfen nötig ist, mangelt ihn auf einen mit Mehl bestäubten Backblech auf, rollt das Fleisch in den Teig, und zwar doppelt, legt es in eine Bratpfanne und bäckt es in der Röhre in Butter hochbraun, so daß es eine schöne Kruste bekommt. Das Fleisch darf nicht umgedreht werden, wird aber oft begoffen. Mit einer feinen Kapernsauce reicht man es zu Genühen.

**Kalafatis.** 1/2 kg bester Reis wird blankiert und dann mit viel Wasser gargekocht, ohne daß er aber zerfällt. Dann schüttet man ihn auf

ein Sieb, begießt ihn mehreremal mit kaltem Wasser und läßt ihn gut abtropfen. Inzwischen reibt man vier Apfelsinen auf Zucker ab, befreit sie dann sorgfältig von der Schale, schneidet das Fleisch in je sechs Teile, die man einzudert und zugedeckt kochet. Nun schüttet man den Reis in eine flache Kasserolle, gießt 3/4 flache guten Weißwein, den Saft einer Zitrone und zweier Apfelsinen, sowie 375 g Zucker dazu und kocht das Ganze auf lebhaftem Feuer unter fleißigem Rühren dick ein. Abdann rührt man den abgeriebenen Apfelsinenzuder darunter, füllt den Reis in die mit kaltem Wasser ausgepülte Form und läßt ihn auf Eis recht kalt werden. Beim Anrichten füllt man den Reis auf eine Schale und verziert ihn mit den Apfelsinenschnitten. Den entstandenen Saft kocht man mit wenig Zucker und Weißwein auf und gießt diesen dünnen Sirup kalt über den Reis. U. M. Fr.

### Neue Bücher.

**Helianth als Gartengewächs sowie Futterpflanze des Landwirtes und Wildhegers.** Von W. Kießling. Mit neun Abbildungen. Preis M. 1.60. Neubann 1912, Verlag von J. Neumann.

Nach einer kurzen Einleitung führt uns der Verfasser zunächst in die Botanik der Helianth-Gattung ein, berichtet interessante geschichtliche Daten aus ihrer Einführung nach Europa und vergleicht mit dem näher zu beschreibenden Helianthus macrophyllus dessen Stammesgenossen, die Sonnenblume und die Topinambur. Die nun folgenden neun vorzüglichsten Abbildungen beschäftigen sich ausschließlich mit der Futterpflanze Helianthi (falschlich vielfach auch noch Salzkis genannt), und in klarer Weise wird diese botanisch erörtert. Diese theoretischen Ausführungen leiten über zu dem praktischen Teil, in dem der Aufbau der Helianthi von der Auswahl des Saatgutes an über die Pflanzzeit, die Bodenbearbeitung, die Düngung, das Regen der Knollen, die Pflege der Pflanzung bis zur Ernte genau besprochen und erläutert wird. Hieran schließt sich der Abschnitt, der von Helianthi als menschlichen Nahrungsmittel handelt, und mit Stämmen erfahren wir, zu was für verschiedenartigen Speisen, für den Feinschmecker mit Raffinement hergerichtet und für die bürgerliche Küche in mannigfacher Art als Salat oder Gemüse zubereitet, die Helianthi zu verarbeiten ist. Ist dies schon ein schätzenswerter Vorteil, denn auch die Liebe zu den Pflanzen geht bei uns oft genug durch den Magen, so werden wir in den letzten beiden Kapiteln über die eigentliche und wichtigste Bedeutung dieser Pflanze aufgeklärt, und zwar über Helianthi im landwirtschaftlichen Betriebe und über Helianthi als Pflanze des Wildpflägers. Während der Wert von Helianthi für die Landwirtschaft bereits ein Ausfluß von W. Seidler in Nr. 40 besprochen hat, seien die Vorzüge dieser Pflanze für den Wildpflägers noch kurz erwähnt. Hier ist sie geradezu unersetzlich, denn obgleich sowohl Rotwild wie Rehwild und der Gase Helianthi mit Vorliebe schon als junge Pflanze verbeißt und die Blätter äßen, schlagen die Pflanzen immer wieder aus. Den ganzen Sommer nimmt das Wild die Blätter und ist im Oktober sogar die harten Stengel; ebenso werden herausgemachte Knollen sofort angenommen. Nicht zu unterschätzen ist schließlich auch der Wert, den Helianthi-Entpflanzungen als Wildweiden haben, und den schließlich auch Jäger an ihnen finden, wenn sie sich an Wild andrücken wollen.

Hierzu seien noch einige Worte für die Landwirtschaft angefügt. Es ist die Pflicht der deutschen Landwirtschaft, die nicht abzuleugnende Fleischnot durch Hebung der Fleischproduktion zu mindern und allmählich zu beseitigen. Hierzu ist aber die Vorbedingung eine Verbilligung der Viehhaltung und Viehzucht, und so ist es wiederum Pflicht der Landwirtschaft, sich all das zu Nutzen zu machen, was hierzu beizutragen berufen ist. Mit um so größerer Freude ist darum ein Buch wie das eben besprochene zu begrüßen, da es auf Grund tatsächlicher Erfahrungen den Landwirt lehrt, eine Futterpflanze anzubauen, die, obwohl sie die allergeringsten Ansprüche an Boden und Pflege macht, von allem Vieh, von Kindern, Schweinen, Ziegen wie von Geflügel in ihrem reich entwickelten Blättern, in den Stengeln wie in ihren dicken Wurzelstücken gern genommen wird und entsprechend ihrem hohen Gehalt an Nährstoffen, wie Protein, Fett, Zucker, Stickstoffbindung,

bei Kühen eine Steigerung der Milchergiebigkeit und des Fettgehalts, und bei den anderen Tieren eine Fleischzunahme auf billige Weise herbeiführt. Das Buch kann also allen Landwirten und Wildhegern als wärmste empfohlen werden. Bemerkenswert ist noch, daß ein Anhang gute Bezugswörter für Helianthi-Saathare enthält. 99.

### Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

(Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur dann, wenn sie drücklich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigefügt sind. Daraus findet dann aber auch jede Frage direkte Erledigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden ausdenn hier abgedruckt. Unwürdige Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.)

**Frage Nr. 10.** Vor sechs Wochen habe ich drei Ferkel auf dem Markte gekauft, von denen das eine etwas kleiner war als die anderen beiden. Nach etwa 14 Tagen hing das kleinere Ferkel an, kurz zu atmen, und bekam entzündete Augen, worauf ich es von den anderen entfernte. Die Ferkel ist nicht gering geworden; es scheint aber, als wenn das Getränk, welches aus Kartoffeln, Mehl und süßer oder bitterer Milch besteht, nicht verdaut werden kann, denn das Tier bricht nach dem Fressen. Das Erbrochene sieht schleimig aus. Das Ferkel ist natürlich sehr abgemagert. Ist hierbei noch etwas zu tun? H. E. in B. u. L.

**Antwort:** Das Schwein hat sich einen Magenkatarrh zugezogen, das Erbrechen ist nur eine Nebenerscheinung desselben. Höchstwahrscheinlich hat das Tier schon als Säugferkel einmal an einer Verdauungsstörung gelitten, weil es gegen die anderen in der Entwicklung zurückgeblieben ist. Lassen Sie das Mehl aus der Futterration weg und füttern Sie nur gedämpfte Kartoffeln mit süßer (nicht etwa schon schwach angeäuert) Milch und wenig Gerstichrot. Innerlich können Sie 5 g doppeltsohnigen Natron täglich (in wenig Wasser aufgelöst) als Futter, daneben dreimal täglich einen Kaffeelöffel voll Kochsalz (aber nicht mehr) geben. Auch empfiehlt es sich, das Schwein einmal 24 Stunden hungern zu lassen. Sollen die angegebenen Mittel nicht, so halten Sie sich nicht lange mit dem Tier auf, sondern schlagen es bald tot. B.

**Frage Nr. 11.** Ich habe eine alte Kuh, welche mager ist, aber viel Milch gibt. Die Kuh hat im März v. J. gekalbt, sie war mir aber zu alt, sie nochmals zuzulassen, obwohl sie gerührt hat. Ich will die Kuh nun fett machen, füttere Häfeln mit Euren gerührt, geschnittene Kohlrüben, Hen und Kleientraut mit gekochten Kartoffeln. Die Kuh wird bei diesem Futter aber nicht fett, sondern gibt mehr Milch. Was soll ich füttern, um meinen Zweck zu erreichen? Die Kuh frist alles. Wie kann ich die Milch beseitigen? M. H. in B. u. L.

**Antwort:** Haben Sie schon einmal etwas von Säurearbeit gehört? Das ist die Arbeit, eine mehrere Milchfässer zu machen. Freuen Sie sich doch, daß Ihnen die „alte Dame“ bei aufsteigendem Alter Gesundheit noch so viel Milch gibt. Bringen Sie die Kuh, sobald sie wieder rinnt, zum Bullen und lassen Sie deren Milchergiebigkeit aus bis an ihr Lebensende — ich habe eine Kuh gekauft, die siebzehnmal gekalbt hatte. Sie können eine Kuh, die von der Natur dazu veranlagt ist, viel Milch zu geben, aber hierbei mager zu bleiben, weder fett machen noch deren Milchabsonderung ohne Schaden für ihre Gesundheit beeinflussen. Falls Sie die Kuh dann schließlich doch los sein wollen, so verkaufen Sie sie ja, wie sie ist, und wenn Ihnen der Schlächter dann auch nur 200 L. zahlt, so werden Sie hierbei doch besser fahren, als wenn Sie versuchen, das Tier zu mästen, denn es ist eine ganz vergebliche Mühe. B.

**Frage Nr. 12.** Wie groß muß der Käfig für einen Eichelhäher sein? Welches Futter ist diesem Vogel zu geben? Wie lehr man ihn das Sprechen, und muß hierzu die Junge gefüt werden? G. M. in B.

**Antwort:** Für den Eichelhäher eignet sich am besten ein sogenannter Kastenkäfig, d. h. ein vorn vergitterter, sonst aber aus dünnen, geklebten Brettern zusammengefügter Kasten von mindestens 40 cm Höhe, 80 cm Länge und 40 cm Tiefe. Als Futter reicht man Abfälle von gekochtem Magerfleisch, Mehlwürmer, Käfer, Kruppen, ferner Fleischbrot, Haiselrübe, Echten, Buchweizen, Hirsen, Vogelerben. Größte Reinlichkeit ist vonnöten; täglich frisches Bade- und Trinkwasser! Da der Käfig ein räuberischer Vogel ist, darf er nicht mit anderen Vögeln zusammengefangen werden. Im allgemeinen lernt der Eichelhäher weniger gut sprechen als Bieder nachsprechen oder Viehstimmen, fremde Geräusche und dergleichen meisterhaft nachahmen. Will man einen Häher sprechen lehren, so muß man das halbflügelte Tier aus dem Neste heben und aufsitzen; alte Vögel bleiben stets schön und mißtraulich. Dem liebevoll und mit großer Geduld behandelten Jungvogel wird — bei Verhinderung aller Geräusche usw. — täglich mehrmals die gewünschte Nebensart in gleichem Tonfall und in gleichem Tempo vorgesprochen bzw. das Lied vorgesprochen. Diese Übung nimmt man vor, wenn der Vogel fett ist und für seine Umgebung, d. h. für den Pfleger, Aufmerksamkeit fähig hat. Es ist so lange fortzusetzen, bis das Tier seine Aufgabe fehlerfrei erledigt. Das Lösen der Junge ist eine völlig zweifelhafte Tierquälerei, daher auch in diesem Falle zu vermeiden. D. L.

# MAGGI'S Suppen sind die besten!

Mehr als 40 Sorten.

Achtung vor Nachahmungen!

**Lichtlinglong** 1000000fach im Gebrauch und bewährt!

Das Heilmittel unentbehrlich für alle Krankheiten, welche von der **Laboratorium L. Lichtenheldt**, Meuselbach 154 Th. Wald, Allen anderen Behelfen weit überlegen!

**Rheumatismus!!**  
Gicht, Ischias, Nervenleidenden  
Aus Dankbarkeit teile ich jedermann umsonst briefl. mit, wie ich von meinem schweren Leiden befreit wurde.  
**Käthli Bauer, München**, Mozartstrasse 5 part.

**Geld** bringt und beschafft Privatier reellen Reuten a. 0. Birmen zu 6% auf 5 Jahre. Patentrückzahlung.  
**A. Müller, Berlin SW 61**, Zeitouer Str. 16.

**ff. Pfauenmus** mit Krillzucker hergestellt.  
Emaillier-Eimer br. 10 Pfd. M. 2,25  
" " " " " " " " 5,50  
" " " " " " " " 2,50  
**ff. Kunst-Honig.**  
Emaillier-Eimer br. 10 Pfd. M. 2,50  
" " " " " " " " 3,05  
**ff. Frischobst-Marmelade.**  
Emaillier-Eimer br. 10 Pfd. M. 3,—  
Emaillier-Eimer " " " " " " 3,10  
" " " " " " " " 3,30  
alles ab Berlin (unfreiwillig) geg. Nachnahme. **G. A. Köhler**, Berlin W. 9, Postfach 37 L.

**Ohrensaufen,**  
Ohrschmerz, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit zeitweilig in kurzer Zeit  
**Gehöröl Marke St. Pangratius.**  
Preis M. 2,50, Doppelflasche M. 4,75  
Vertrieb: **Stadlaphothek Pfaffenhofen a. Jm. 31.**

**Eine gute Idee**  
kann zu grossem Vermögen führen. Broschüre  
„**Wieman sein Glück macht**“ mit 800 Erfinderaufgaben gegen Einsendung von 50 Pfg. franko. **Anmeldung und vorzügliche Verwertung von Erfindungen im In- und Auslande. Gründung nationaler u. internationaler Gesellschaften. Auskunft kostenlos.**  
**A. Teichmann & Co., Leipzig** Querstrasse Nr. 31.

**Bar Geld** verleiht an jedermann reell, diskret, u. schnell  
**C. Gründer, Berlin 108**, Drantienstr. 165a. Patentrück. Kohlenloje Kunst. Prob. erst bei Auszahlung. Tägl. eingeh. Dankschreiben. (7)

**Verzinkte Drahtgeflechte, Drahtzäune,**  
**Rugo Wolff & Paul Friedrich,**  
Friedrichshagen bei Berlin.  
Preisliste gratis und franko.



**Betrüßnen**  
Behaltung sofort. Alter u. Geschlecht irrelevant! **Ankunft umsonst.** Dr. med. **Neumann & Co., Weiburg 4 (Bay.)**

1913  
**1**  
Januar  
Verlangen Sie gratis **Spratt's Kalender**  
Spratt's Patent A.G. Berlin-Kummelsburg 124.

Diese **„TITANIA“** Königin der **Milchschleudern** steigert den Gewinn jeder **Milchwirtschaft.**

Drucksachen und Auskünfte kostenlos — Probelieferung und Teilzahlung gestattet. — Alte und minderwertige Separatoren werden in Zahlung genommen.

**Märkische Maschinenbauanstalt „Teutonia“, Frankfurt a. O. E. 118.**



**Echten extrastarken Karmelitergeist**  
**Waltherius-vorzüglich wirkendes Massagemittel**  
Dtz. Mk. 2,50 bei 80 Flaschen Mk. 6,— franko.  
**Karmelitergeist-Fabrik E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.**

**Vergessen Sie nicht**  
**Apotheker Paul Jankes ges. gesch.**  
**Universal-Vieh-Emulsion**  
anzuwenden.  
Zur Mast und Aufzucht unentbehrlich. Sicherer Erfolg. Tierärztlich begutachtet.  
Macht die Tiere gegen Infektionskrankheiten widerstandsfähig. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.  
**Fabrikanten: Chemische Gesellschaft Charlottenburg m. b. H. Charlottenburg, Salzuffer 3.**  
(Kalk, Lebertran, Kochsalz, Kalium-Magnesium, phosphorsäure Salze, Kohlehydrate und Stickstoff.)

**Bei Asthma, Husten, Atemnot, Bronchialkatarrh, Verschleimung** helfen hier **Atemnotopfen Vincolin** (patentamt. geschützt); sofortige Besserung. Vincolin ist ärztlich glänzend begutachtet und empfohlen. Unschädlich. Preis v. Bt. Mk. 2,55 portofrei v. **Chem. Laborat. Willy Lehmann, G. m. b. H., Berlin 119, W. 30, Neue Winterfeldtstrasse.** (52)

**Nervenschwäche**  
deren Ursachen und Beseitigung in gemeinverständlicher Darstellung. Preisgekröntes Werk in vielfach verbelegter, nach modernsten Gesichtspunkten und Erfahrungen umgearbeiteter Auflage. Wirklich brauchbar, äußerst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Beseitigung von Gehirn- und Rückenmarkserkrankungen, örtlicher, auf einzelne Organe konzentrierter Verbrennerentzündung, Folgen nervenreizender Lebensweisen und Organe usw. Für jeden Mann in das Leben dieses Buches und sachverständigen Urteilen von geradezu unübertroffenem Nutzen. Nur Mk. 1,20 in Briefmarken auf Belegen von Dr. med. **Kunze's Nachf., Genf 828 (Schweiz).**

**1** züg ist  
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife,  
sie verjüngt (verschönt) die Haut (verbessert)

à Stück 50

**Gehöröl**  
beilt schnell u. gründl. Ohrentatarrh, temp. Taubheit, Ohrenschmerzen, Schwerhörigkeit, Erythemen, Ohrenschuß, sowie alle Ohrentatarrhen. Mk. 2,50.  
Verband nur durch:  
**Sitz- & Apotheke, Straßburg 97, 67.**  
Alicie Apothete Deutschlands.

**300 Sorten Harmonikas**



**Wolf & Comp. Klingenthal**  
1. Sa. Nr. 673.  
Gross. Katal. üb. alle Musikinstr. umsonst. Zahlr. Dankschr. Austr. v. M. 10.— an in Deutschl. portofrei.

**Intern. Auskunfts-„Union“**  
Berlin 21, Potsdamer Str. 83 b.  
Spezial-Knt. a. St. M. 12.—  
Abonnem. 10 Mfr. 12,50  
Halber Abonnem. a. St. 5,—  
Keine Archivaust. Gewissenhaft.  
Zustaffo. Ermittlungen u. Ia. Welt!

**Tausende Raucher** empfehlen meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden **Tabak 1 Tabakspitze** umsonst zu 8 Pfd. meiner berühmten **Tabake.**

8 Pfd. Pastorentabak 5,—  
8 „ Jagd-Kanaster 6,50  
8 „ holländer 7,50  
8 „ Frankl. 10,—  
8 „ Kaiserblätter 13,50  
franko gegen Nachn.  
Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschmückte Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht. (4)

**E. Köller, Bruchsal**  
**Fabrik. Weltruf. (Baden).**

**Rotwein zu 80 Pfg.**  
mit Flasche in Pfiffen von 10 u. 15 St. an, oder 85 Pfg. pro Liter im Maß von 25 Lit. an. St. Probe 80 Pfg. in Freimar. Biste frei. (29)  
**Carl Th. Oehmen, Gobieng 9b, 173.**

**300 Sorten Harmonikas**

**Radiofelle** „Korffschritt“ a. verjüngtem Stahlblech gefertigt, besser u. billiger als Weibensfelle. Jnt. 30 Pfd.  
1 Meter breit, fest vergalnt,  
1 St. 0,85 Mk.  
10 „ „ 0,75 „  
50 Meter „ „ „ „ „ „ 0,70 „  
**5,40 Mark.**

Qualifizierte Preisliste kostenlos, auch über eigene Vertikale v. 6 u. an. **Badenwanen, Garten, Gans u. Küchengerräte, Wärlenswaren usw.**

**Hermann Hüls, Bielefeld.**  
Drachtgeflecht und Drachtwarenfabrik.  
**Geld** vorbragt 4—6%, an alle Geldsuchende bis 5 Jahre bei voller, diskreter u. sofortiger Auszahlung. Bedingungen kostenlos. Viele Dankschreiben. **W. Lützow**, Berlin 542, Dornweitzerstr. 32.

**Mit Freuden**  
kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch **Rino-Salbe** von einem hartnäckigen, nassen Pflauchenleiden befreit bin. Seit 10 Jahren waren meine Finger damit behaftet, und schon nach kurzem Gebrauch der **Rino-Salbe** sind sie völlig geheilt. Ich sage Ihnen tausend Dank.  
**P. H.**  
Diese **Rino-Salbe** wird mit Erfolg gegen **Beinleiden, Pflauchen** und **Haustleiden** angewandt und ist in Dosen à Mk. 1,15 und Mk. 2,25 in den Apotheken vorräthig; aber nur echt in Originalpackung weissgrünrot und Firma **Schubert & Co., Weinbühle-Dresden.** Fälschungen weisen man zurück.

## Atemnot der Pferde

Drüse, Chron. Husten und Katarrh, Harnsteinen heilbar. Prospekt über neueste erfolgreichste Heilmethode, auch von **Festelllägine, unentgeltlich** durch die **Löwen-Apotheke, Dresden, Altmarkt, 11.** (83)

**Grosses Rätsel!!**  
Unglaublich, aber doch wahr.  
Noch nie dagewesen.  
Bitte sofort zu schreiben.  
bekomme, und, Anzag, gegen, einen, ich, Uhr, eine, Kurra, Nachnahme

Jeder, der obige Silben richtig gesetzt an mich einwendet, erhält nebenstehend abgebildete **Joekle-Wanduhr**, richtig gehend, schöner Zimmerschmuck, ausserdem noch 3 Meter Stoff zu einem vollständigen Herrenanzug, 130 cm breit, volles Maß, schöne, aparte Farbe, gegen Nachnahme von 8 Mk. nebst 60 Pf. für Verpackung und Nachnahmegebühr zugesandt.  
Lest, staunt, schreibt.  
**Emil Klucke,**  
Suderde (Harz) 369.

